

Enders, Markus

Gelassenheit und Abgeschiedenheit –
Studien zur Deutschen Mystik
Kovač-Verlag/Hamburg 2008, 444 S.

Was der umstrittene und missverstandene Titel »Deutsche Mystik« im einzelnen auch immer meinen kann – das »mystische Dreigestirn« namens Eckhart, Seuse und Tauler hat eine Schlüsselstellung inne nicht nur in der Geschichte christlicher Spiritualität, sondern auch in der Genealogie des neuzeitlichen Subjektdenkens. Kein Zufall ist es z. B., dass Seuse den Ertrag seines Denk- und Glaubensweges in einer teils historischen, teils fiktiven Autobiographie (zusammen mit seinen anderen Schriften) förmlich zu einem »Exemplar« stilisiert, zu einem Musterbuch christlichen Glaubens. Hier entstehen wichtige Vorarbeiten zur anthropologischen Wende der Neuzeit. Wie sehr diese christologisch und trinitätstheologisch vermittelt sind, wird fundamental in Meister Eckharts Verständnis der Inkarnation Gottes, der die menschliche Natur (nicht nur im Individuum, sondern in genere!) angenommen habe, deutlich. Sein kongenialster Schüler Heinrich Seuse, den die Verteidigung seines Meisters die akademische Karriere kostete, entfaltet Eckharts christozentrische Seins- und Einheitsmystik konsequent (auto-)biographisch und zudem in höchst affektiver Erfahrungsdynamik – und intoniert damit Grundzüge jener Mystik-Diskurse, die heute unter dem Stichwort »Gotteserfahrung«, »Ganzwerdung« neo- und interreligiös buchstabiert werden.

Es ist deshalb ebenso begründet wie nahelegend, dass der Freiburger katholische Religionsphilosoph seine vielfältigen und grundlegenden Studien aus den letzten 15 Jahren hier gesammelt vorlegt und am Ende dieses Bandes in Reflexionen zur Unterscheidung der Geister (und Mystiken) heute münden lässt. Seine Leitfrage »Sind Mystik und Esoterik dasselbe?« sind ausgesprochen hilfreich, fordern zugleich zu weiterer genauerer Differenzierung auf. (Denn die Begriffe und das Phänomen von »Mystik« und »Esoterik« sind auch in der Christentumsgeschichte keineswegs immer so exklusiv verstanden, wie der Autor voraussetzt: Remember sei nur an die Theologie der großen Alexandriner!). ENDERS legt magistrale Interpretationen von Schriften Meister Eckharts vor, besonders zu dessen »Reden zur Unterweisung«, zum Traktat »Von Abegescheidenheit« und zu zwei Zentral-Predigten. Deutlich wird die radikal theozentrische Denkweise des Thüringer Meisters, seine schöpferische Vermittlung biblischen Glaubens und dessen philosophischer Durchdringung. Was ENDERS seit seiner philosophischen Dissertation zu Heinrich Seuses Verständnis von »mystischem Wissen« (1993) umtreibt, wird in den hier vorgelegten vier Studien zu Seuse eindrücklich vertieft.

Auch bei ihm wie bei seinem Lehrer Eckhart wird deutlich, dass die heute beliebte Entgegensetzung von Theologie und Mystik, auch von Theologie und Philosophie sowohl historisch wie systematisch unzutreffend und unzureichend ist. Seuses »Geistliche Philosophie«, die explizit an monastische und bernhardinische Traditionen anschließt, entfaltet ein auch systematisch sehr durchdachtes Konzept einer eben nicht nur »scholastischen« Theologie als Erfahrungswissenschaft. ENDERS' Lektüre von Seuses Biographie als zugleich mystisch-theologische Wissens-, ja Wissenschaftslehre und als Exempel von »Gottes Führung im eigenen Leben« gehört fortan zur Pflichtlektüre. Wie bei Seuse ist auch bei Tauler Gotteserkenntnis untrennbar von Selbsterkenntnis »im Seelengrund« – und gerade in dieser zweieinigen Existenzbewegung gründet und entfaltet sich christliche Subjektivität. Wenn denn, jedenfalls christlich, das »pati divina« zentral für authentische Mystik ist, dann hat dies Konsequenzen für die Entfaltung der Theodizeeproblematik: Glaubenserfahrung als schöpferisches Geschehenlassen des göttlichen Wirken als Leiden und Mitleiden der Liebe. Die beiden Aufsätze von ENDERS zum Verständnis von Liebe und Leid bei den drei oberrheinischen Mystikern sind dazu tiefgründige Erschließungen. Nicht minder sind, dem Gesamtittel entsprechend, den Zentralbegriffen »Gelassenheit« und »Abgeschiedenheit« eigene Studien gewidmet – stets gegenwärtige Lebens- und Glaubensfragen korrelierend mit kontextuell trefflichen Werkerschließungen von damals. Die textgenauen Analysen von ENDERS, ihre klare Darstellung und kontextuierende Interpretation machen diesen höchst verdienstvollen Sammelband zu einer unersetzlichen Lektüre und der reichlich verarbeiteten Sekundärliteratur zudem zu einem Fundort wichtiger Forschungs- und Interpretationsbezüge.
Gotthard Fuchs/Wiesbaden

Gertler, Thomas

Bundestheologie und Religionsfreiheit.
Religion und Gemeinwesen
in Nordamerika und Deutschland
(Religion in der Moderne 19)
Echter-Verlag/Würzburg 2009, 192 S.

Nicht ohne Gründe könnten als Kern des zu besprechenden Bandes von Thomas GERTLER SJ zwei Quellentexte angesehen werden, die im Band abgedruckt sind sowie konzise systematische Kommentierung und historisch-genetische Einordnung erfahren: Das 2. Kapitel dreht sich um James Madisons Schrift »Memorial and Remonstrance« von 1785, das 3. Kapitel befasst sich mit Thomas Jeffersons »Bill for Establishing Religious Freedom«; einem Gesetzesentwurf, der mit Änderungen 1786 in Virginia in Kraft trat. Beide

Texte sind fundamental für die Durchsetzung des verfassungsrechtlichen Prinzips der Religionsfreiheit als vorstaatliches Menschenrecht – denn bevor man Untertan einer Gesellschaft ist, ist man Untertan Gottes, so Madison – und für eine strenge Trennung von Staat und Kirch(en), zum intendierten Wohl beider Entitäten. Madison legt in der besagten Denkschrift, einem »Protestschreiben« (S. 55) bzw. »politischem Pamphlet« (S. 66), Zeugnis davon ab, dass seiner Meinung nach die staatliche Steuerunterstützung an die Kirchen ihrer Missionskraft nur schade (Nr. 6 und 7 der Schrift / S. 73-75 im Band). Jefferson, der seinen Kampf für die Trennung von Staat und Kirche als den härtesten seines Lebens bezeichnete, vermochte es politisch, in einem Zusammenwirken von Aufklärung und Evangelikalen eine weitgehende Trennung umzusetzen, wenn dies auch nicht so radikal geschehen ist, wie Jefferson es ursprünglich intendierte. GERTLER kommentiert aus heutiger Sicht: »Wir sind vielleicht darin weiter gelangt, daß wir die Begrenztheit des liberalen Trennungsprinzips deutlicher sehen, daß wir aber auch die Unmöglichkeit sehen, zu den totalitären Alternativen von Rechts und Links in der Politik oder von fundamentalistischen religiösen Gruppen Ja zu sagen.« (S. 130/131).

Bevor GERTLER in seiner Beschäftigung mit Madison und Jefferson einen historisch-quellenmäßigen Zoom auf die schon angesprochenen Texte vornimmt, legt er mit seinem geistes- und theologiegeschichtlichen orientierten wertvollen 1. Kapitel einen wesentlichen Grundstein; es ist vielsagend wie folgt überschrieben: »Die Bundestheologie als Hintergrund für die moderne Staatsverfassung« (S. 11-53). Aus der Föderaltheologie der Schweizerischen Reformationen heraus entwickelt sich in Neuengland ein Bundesgedanke, »der nicht nur wesentlich für die Theologie« (S. 16) sein wird, sondern in alle Bereiche hineinwirkt. Die gesellschaftlichen Verhältnisse werden vom Statisch-Ständischen hin zum Vertraglichen verschoben. Diese »convenants« (Bundeschlüsse unter Anrufung Gottes als Zeugen) der ersten Puritaner stellen Vorformen heutiger Verfassungen dar (z. B. S. 50/51) – *invocatio Dei* natürlich inbegriffen.

Im 4. Kapitel geht es u. a. im Rahmen einer Studie GERTLERS zur Säkularisierung um eine Marginalisierung der institutionalisierten Religion in Europa (S. 150-153) und die daraus resultierenden Folgen, wobei die amerikanischen Verhältnisse immer wieder als Vergleichsfolie dienen (siehe auch den Untertitel des Bandes). Im Besonderen ist aber die katholische Kirche in Ost- und Westdeutschland im Blickfeld der Analyse; GERTLER stammt aus der ehemaligen DDR. Auch für das 5. und letzte Kapitel, das sich mit der Thematik »Freiheit und Verbindlichkeit« einer systematischen und theologischen

Hauptfrage des Buches stellt und zudem nochmals eine Art »gute Zusammenfassung« liefert, gilt dies. Womöglich wird ein zu positives Licht auf die amerikanischen Verhältnisse geworfen, obwohl durchaus Ambivalenzen, z. B. auf S. 135, aufgezeigt werden. Eine hinkende Trennung von Kirche und Staat im heutigen Deutschland erweise sich in GERTLERS Augen eher nachteilig, er fordert auch, dass die katholische Kirche (die auch von einer inneren Säkularisierung betroffen ist) von sich aus »Privilegien eher ab [...] bauen« solle. (S. 169). In einer Zielperspektive wird die Kirche als Hort der Freiheit aufgezeigt.

Beim Lesen stört ein wenig, dass immer wieder Leerschläge sich verirrt zu haben scheinen und somit Wörter richtiggehend aufgesprengt werden (z. B. S. 76/77). Zudem könnte man monieren, dass in den Fußnoten manchmal die Vornamen der AutorInnen bzw. Autoren ausgeschrieben werden, manchmal dies jedoch nicht geschieht, sowie es bei der Nennung der Verlage unterschiedliche Zitierweisen gibt und die Auflagenzahl nicht immer hochgestellt ist. Die formale Gestaltung des Bandes ist im Großen und Ganzen jedoch sehr gut gelungen.

Darüberhinaus und, das ist wesentlich, ist die mehrteilige Studie aber für LeserInnen, die an den geistesgeschichtlichen Grundlagen unserer Verfassungsdemokratien interessiert sind, denen aber auch die Lage der Kirchen in säkularisierten Verhältnissen ein Anliegen bzw. eine Herausforderung ist, ein großer Gewinn – der komparatistische Blick trägt entscheidend dazu bei, »Religion in der Moderne« (vgl. Reihentitel) zu verstehen.

David Neuhold / Fribourg

**Aritonang, Jan Sihar /
Steenbrink, Karel** (Hg.)

A History of Christianity in Indonesia
(Studies in Christian Mission 35)
Brill / Leiden 2008, XVI + 1004 S.

Die West-Ost-Erstreckung Indonesiens entspricht etwa der Ausdehnung Europas von Irland bis in die Türkei, wobei dieses Inselreich zugleich von einer Vielzahl von ethnischen Gruppen bevölkert ist. Diese sind zu unterschiedlicher Zeit mit dem Christentum – in katholischer und protestantischer Ausrichtung, in portugiesischer, englischer, holländischer oder deutscher Prägung während der Kolonialzeit, in chinesischer und lokaler Ausformung seit der Unabhängigkeit Indonesiens – in Berührung gekommen. Daher kann eine Geschichte des Christentums in Indonesien nur unter Berücksichtigung dieser Vielfalt geschehen. Dem trägt das Buch Rechnung. Die drei Teile behandeln die Anfänge des